

# Anthroposophie und Waldorfpädagogik

## — Eine seelsorgerliche Herausforderung —

### Einleitung

Diese Arbeit ist aus einer seelsorgerlichen Not entstanden. Kann man Eltern, die ihre Kinder nach biblischen Maßstäben erziehen wollen, raten, ihre Kinder auf eine Waldorfschule zu schicken?

Kann eine sich nach biblischen Grundsätzen ausgerichtete Gemeinde dulden, daß Glieder dieser Gemeinde ihre Kinder auf solch eine Schule schicken?

Kann ein nach evangelikalem Verständnis wiedergeborener Christ Lehrer oder Mitarbeiter einer Waldorfschule sein oder unbedenklich pädagogische Prinzipien dieser Institution übernehmen?

Um eine seelsorgerliche Orientierung zu bekommen, ist der Verfasser von der Schulsituation vor Ort ausgegangen, d. h. von der Hiberniaschule Herne, die als Musterschule im Bereich der Freien Waldorfschulen gilt.<sup>1</sup> Der Verfasser ist sich dessen bewußt, daß auf die Seelsorge weitere Probleme aus dem Bereich der Anthroposophie zukommen, wie z. B. die Ernährung mit biologisch-dynamisch angebauten Früchten. Auch der biodynamische Landbau ist von Steiner her inspiriert. Oder die Frage nach einer Heilbehandlung in anthroposophischen Kliniken oder anderen Einrichtungen. Aber zumindest die grundsätzlichen Voraussetzungen, diese Probleme seelsorgerlich aufzuarbeiten, werden mit den erkenntnis-theoretischen Grundlagen bei Rudolf Steiner aufgegriffen. Zu einer umfassenderen Darstellung ist hier leider nicht die Möglichkeit gegeben.

### Methodische Vorüberlegungen

Um die Grundlagen einer Beurteilung der Waldorfpädagogik zu erarbeiten, ist folgende Vorgehensweise beabsichtigt. Mit der Darstellung von Schneider/Rist „die hiberniaschule“ ist ein Sachbuch über einen besonderen Schultyp einer Waldorfschule zur Hand gegeben, das es ermöglicht, die Zusammenhänge zwischen der Anthroposophie Rudolf Steiners und seiner anthroposophischen Pädagogik (Waldorfpädagogik) bis hin zu den

praktischen Anwendungen dieser Pädagogik im Schulbereich zu verdeutlichen.

Das heißt, es geht zunächst darum, (1) die wissenschaftlichen Grundlagen der Waldorfpädagogik aus der Sicht von Schneider/Rist darzustellen, dann (2) diese Sicht durch eine Beschäftigung mit Rudolf Steiner selbst bzw. seiner Anthroposophie zu erweitern, denn „wer sich dazu entschließt, die Pädagogik Rudolf Steiners genauer kennenzulernen, wird sich zunächst einige Klarheit über die anthroposophische Geisteswissenschaft zu verschaffen haben, der diese Pädagogik zugehört“.<sup>2</sup> Auf der Grundlage dieser beiden Arbeitsschritte baut dann (3) eine kritische Würdigung des Erarbeiteten aus der christlichen Position auf.

Diese kritische Würdigung ist schon deshalb gerechtfertigt, weil Steiner den Anspruch erhebt, daß die anthroposophische Bewegung den Sendungsauftrag habe, „das Christentum zur Weisheit zu erheben“ und damit die Mission des Christentums wahrhaft zu erfüllen.<sup>3</sup>

### „die hiberniaschule“

Das 1977 als Rowohlt-Taschenbuch erschiene Buch von Rist/Schneider „die hiberniaschule“ gibt einen Rechenschaftsbericht über die 25jährige Entwicklung der Hiberniaschule in Herne von der Lehrwerkstatt der Bergwerks-gesellschaft Hibernia AG zu einer Gesamtschule, die allgemeine und berufliche Bildung in ihrem Schultyp vereinigen will. Es handelt sich bei der Hiberniaschule um einen weiterentwickelten Typ der Waldorfschule. Diese Weiterentwicklung besteht hauptsächlich in der schulintegrierten Berufsbildung. Gleichwohl gilt für die Hiberniaschule wie für alle Waldorfschulen: „Die Konzeption und die pädagogische Praxis der Hiberniaschule basieren auf der anthroposophischen Menschenkunde.“<sup>4</sup>

Von besonderem Interesse ist daher für uns das Kapitel über die methodisch-begrifflichen Voraussetzungen und Begründungen der Hiberniaschule, die in den wissenschaftsmethodischen Grundlagen der Arbeit von Rudolf Steiner, dem Begründer der Anthroposophie, ihre Begründungen finden.<sup>5</sup> Die an der Hiberniaschule praktizierte Pädagogik wurzelt also in der Menschenkunde Rudolf Steiners.

Nach einer Darlegung der wissenschaftlichen

Grundlagen der anthroposophischen Menschenkunde wird daher von Rist/Schneider das sich daraus ergebende Menschenbild entfaltet, um dann hieraus die pädagogischen Konsequenzen zu ziehen.

### **Das anthroposophische Menschenbild**

„Jeder einzelne Mensch, aber auch die Menschheit als Ganzes, besitzt keine *festgestellte* Existenz, sondern vollzieht Prozesse des Werdens, die auf Höherentwicklung gerichtet sind. Rudolf Steiner legt nun als Resultat seiner geisteswissenschaftlichen Forschungen dar, daß die Grundlage dieser Höherentwicklung eine *Bewußtseins*-Entwicklung ist, die mit Veränderungen der körperlich-leiblichen Organisation des Menschen korrespondiert, aber auch mit solchen in der materiellen Konstitution der Erde und des Kosmos.“<sup>6</sup>

Diese Höherentwicklung mittels Bewußtseinsentwicklung vollzieht sich in einer fortwährenden Reinkarnation des Menschen. Mit dieser Höherentwicklung verbunden ist eine immer stärker werdende Individualisierung des Menschen.

In der momentanen Zeitgeschichte ist die „Freiheit des erkennenden Bewußtseins“<sup>7</sup> Etappenziel der Höherentwicklung. „Die Verwirklichung des Menschen als Individualwesen ist damit als ein Lernprozeß aufzufassen, der auch durch die sinnlich erscheinenden Grenzen von Geburt und Tod in der Erscheinung des Menschen nicht begrenzt ist, da das Selbstbestimmen (denkende Bestimmung) seinem Wesen nach ein *nichtsinnlicher* Prozeß ist und damit jede individuelle Selbstbestimmung in das Wesen des Denkens aufgenommen wird und so in individueller Art mit seiner Wesenheit verbunden bleibt, d. h. also Ewigkeitscharakter hat. Die Umwelt und besonders die aus ihr wirksamen Erzieher sollen dem im körperlichen Dasein erscheinenden Individualwesen helfen, seine Anlagen so zu ergreifen und von innen her umzugestalten, daß es damit seine Lebensintentionen voll verwirklichen kann.“<sup>8</sup>

### **Die Grundlagen des anthroposophischen Menschenbildes**

Wie schon dargelegt, geht es nach anthroposophischer Vorstellung um die Höherentwicklung des Menschen mittels einer Be-

wußtseinsentwicklung. Rist/Schneider versuchen mit philosophischen Begriffen des mittelalterlichen Universalienstreites diese Bewußtseins-Entwicklung, die in einer neuartigen von Steiner propagierten Weise des Erkennens besteht, logisch vom Wesen des Denkens her zu entwickeln.

Im wesentlichen geht es bei dieser Weise des Erkennens um die Ausschaltung des Bewußtseins, um zu einer unmittelbaren, unter Ausschaltung der sinnlich-körperlichen Organe des Menschen, Teilhabe am „Wesen der Welt“, das als „Wesen des Denkens“ vorgestellt wird, zu kommen.<sup>9</sup>

Ist der Mensch zu diesem Ziel, dem nicht-sinnlichen Denken, gelangt, hat er damit zugleich die Zielbestimmung seines Menschseins erarbeitet, da er mittels dieses nicht-sinnlichen Denkens, das Steiner auch als Intuition bezeichnet<sup>10</sup>, zum Vollender des Weltprozesses werden kann. Offen bleibt bei Rist/Schneider allerdings, welcher Weltprozeß gemeint ist und welches Ziel dieser Weltprozeß letztlich hat.

Bei der Darstellung dieses Teiles entsteht der Eindruck, daß sich Rist/Schneider absichtlich in einem Mischmasch von philosophischen Begriffen des Mittelalters und Steinerischen Wortschöpfungen, wie z. B. „erkraften“, ergehen und so einen Sachverhalt bewußt durch die gewählte Sprachform „verschleiern“, damit „der mehr praktisch orientierte Leser“<sup>11</sup> sie allein schon aus Verständnisgründen übergeht.

Zumindest leisten Rist/Schneider einer bekannten Meinung Vorschub, daß es den Anthroposophen nicht darum geht, ihre wahren Ziele einem breiten Publikum bekannt zu machen, sondern nur einem esoterischen Kreis. Der einfache „Unwissende“ mag sich also mit der anthroposophischen Praxis begnügen, warum sie gut für ihn ist, mögen andere „wissen“.<sup>12</sup> Anhand des folgenden erläuterten Schemas soll nun der Erkenntnisweg für die wissenschaftliche Rechtfertigung der Geisteswissenschaft Rudolf Steiners dargestellt werden.

Unter wesenhaftem Denken verstehen Rist/Schneider, daß Begriff (Universales)<sup>13</sup> und Denkakt ineinanderfallen. Das heißt z. B., daß im wesenhaften Denken per Meditation der Begriff Dreieck als Grundgedanke mit den verschiedensten Möglichkeiten seiner

Realisierung in einer Denkbewegung zu einer Einheit wird.

Ziel der Meditation dieser Art ist die Erfahrung des reinen Denkens als übergeordneter Größe, der nach Rist/Schneider schöpferische Kraft zugesprochen wird, indem durch die Bewußtwerdung von „Begriffen“ als übergeordneten Ideen eine Loslösung des Denkens von seinen konkreten Inhalten und vom Bewußtsein des Denkenden geübt wird.

Rist/Schneider bezeichnen diesen Erkenntnisweg der Steinerschen Geisteswissenschaft (= Anthroposophie) als streng wissenschaftlich, denn er halte dem Kriterium, „daß jede Erkenntnis nur nach exakten, jederzeit nachvollziehbaren, d. h. methodisch gelenkten Schritten zu erfolgen hat“<sup>14</sup>, stand.

Dieses wissenschaftliche Postulat ist, wie Rist/Schneider selbst belegen, nicht haltbar. Sie sprechen selbst davon, daß das wesenhafte Denken gegebenenfalls so erfahren werden kann, aber nicht von einer Zwangsläufigkeit, per Meditation die Wesenheit des reinen Denkens zu erleben und in der weiteren Entwicklung eine reale, übersinnliche Wesenswelt.

Es geht eben nicht an, eine naturwissenschaftliche Methodologie auf einen religiösen Erkenntnisweg zu übertragen. Die geisteswissenschaftlichen Ergebnisse Steiners werden deshalb auch nur denkerisch nachvollzogen, jedenfalls im Normalfall<sup>15</sup>, aber *nicht nacherlebt!* Daher versteht sich, daß die anthroposophische Arbeit des Hiberniakollegiums sich vor allem darin ergeht, die Erkenntnisse Steiners gedanklich auszuwerten und in die Praxis umzusetzen, aber eben nicht darin, zu eigenen „seelischen Beobachtungsergebnissen nach naturwissenschaftlicher Methode“ zu gelangen.<sup>16</sup>

### Die Konsequenzen für die anthroposophische Pädagogik

Nachdem also sozusagen die Wurzeln der anthroposophischen Pädagogik (Waldorfpädagogik) freigelegt worden sind, nämlich in der „neuen Weise des Erkennens“, und der aus diesem erwachsende Stamm sichtbar geworden ist, nämlich die Anthroposophie, ist dann wie ein starker tragender Ast das anthroposophische Menschenbild in den Blick gekommen. Als Zweige sind dann im weiteren die Pädagogik anzusehen, aus denen schließlich die Blüten bzw. Früchte einer so-

zialen Reform der Gesellschaft entspringen.<sup>17</sup>

Die Konsequenzen für die anthroposophische Pädagogik sind am besten anhand der Rolle des Lehrers darzustellen. Der Lehrer bzw. das Lehrerkollegium ist das Herzstück einer Waldorfschule. Die Aufgaben eines Lehrers reichen von der pädagogischen Konferenzarbeit bis hin zur Elternarbeit und der Anteilnahme an nichtschulischen Problemen.<sup>18</sup> Die Stellung eines Lehrers der Hiberniaschule kann so beschrieben werden:

1. Der Pädagoge muß Anthroposoph sein, da er ja den anthroposophischen Erkenntnisweg benötigt, um zunächst selbst seine Selbstbestimmung und Selbstverwirklichung als Mensch zu finden, um sie dann auch anderen vermitteln zu können.<sup>19</sup>

2. Der Pädagoge wird durch seinen anthroposophischen Erkenntnisvorsprung zum *Stellvertreter* des noch nicht erreichten Selbstbewußtseins von Kindern und Jugendlichen.<sup>20</sup>

3. Der Pädagoge hat seine Schützlinge dahingehend zu fördern, daß eine dem anthroposophischen Menschenbild entsprechende Persönlichkeit aus dem Jugendlichen bzw. Kind wird.<sup>21</sup>

4. Die Rolle der Eltern ist gegenüber der des Lehrers sekundär. Verfügen sie doch in der Regel nicht über die Möglichkeit, ihre Kinder dem anthroposophischen Menschenbild gemäß zu fördern, da ihnen hierzu die „geisteswissenschaftlichen Grundlagen“ fehlen und sie zum anderen ihr Wohnzimmer nicht zur Waldorfschule umfunktionieren können. Erwartet wird von den Eltern bei der Anmeldung ihrer Kinder nur, daß sie sich ausdrücklich zur Zusammenarbeit mit der Schule bereiterklären.<sup>22</sup>

5. In der Beurteilung jedes einzelnen Schülers, z. B. hinsichtlich seines Temperaments (Sanguiniker, Phlegmatiker, Melancholiker, Choliker) und den daraus zu treffenden Entscheidungen hinsichtlich der Art der Zusammensetzung der Klasse usw. sowie der Formulierung eines Leitgedankens, dem sogenannten Zeugnisspruch, für das jeweils neue Schuljahr, der in einer Art Versform vom Schüler wöchentlich rezitiert werden muß<sup>23</sup>, sind dem Pädagogen intensive Mittel zur psychischen Einflußnahme auf das Kind gegeben, um es zur Entfaltung gemäß des an-

throposophischen Menschenbildes zu bringen.

6. Der Lehrplan der Hiberniaschule ist ganz darauf ausgerichtet, die erzieherische Arbeit des Pädagogen zu unterstützen. Man kann daher den Aufbau der Schule *lehrerzentriert* nennen, weil er den Lehrer instandsetzt, die Kinder optimal nach anthroposophischen Erkenntnissen für anthroposophische Ziele zu fördern, und damit ist die Schule natürlich der eigenen Selbstverwirklichung sehr dienlich.<sup>24</sup>

Deutlich wird dieser Zusammenhang beim Unterrichtsstoff Märchen in der 1. Klasse, da Märchen sowohl der Bilderwelt dieser Altersgruppe entgegenkommen, wie auch die Möglichkeit bieten, den Kindern „Bilder vom Sinn und Ziel des Menschenlebens“<sup>25</sup> einzupflanzen, nämlich „die Vereinigung der Seele mit ihrem ureigenen Selbst“.<sup>26</sup>

Nach anthroposophischem Selbstverständnis dient aber das Märchen dem späteren Ziel des Menschen, nämlich zum wesenhaften Denken zu gelangen. Ähnliches gilt auch für das Fach Eurythmie. „Eurythmie“ ist für den Anthroposophen der „Schlüssel“ zum „Wiederaufstieg“ in die „oberen Himmel“. Bei Kindern bewirkt nach Steiner Eurythmie das gleiche, was bei Erwachsenen ein „Einweihungsritus“ bedeutet.<sup>27</sup>

### Rudolf Steiner

Wenn wir uns nun Steiner als dem Begründer der Anthroposophie selbst zuwenden, dann geschieht das am besten, indem wir Steiner im „Originalton“ hören. Unser Interesse gilt dabei im besonderen dem Vortragsband „Das Johannes-Evangelium“.<sup>28</sup>

### Der erkenntnistheoretische Ansatz

Als Nichtanthroposoph kann man dem Anspruch Steiners, daß man quasi nur als Anthroposoph seine vor Mitgliedern der anthroposophischen Gesellschaft gehaltenen Vorträge verstehen kann, nicht standhalten. Das mag der Passus zeigen, der in jedem zunächst nicht für die Öffentlichkeit bestimmten Vortrag voransteht.

„Es ist nirgends auch nicht in geringstem Maße etwas gesagt, was nicht reinstes Ergebnis der sich aufbauenden Anthroposophie wäre . . . Wer diese Privatdrucke liest, kann sie im vollsten Sinne eben als das nehmen, was Anthroposophie zu sagen hat.

Deshalb konnte ja auch ohne Bedenken . . . von der Einrichtung abgegangen werden, diese Drucke nur im Kreise der Mitgliedschaft zu verarbeiten. Es wird eben nur hingenommen werden müssen, daß in den von mir nicht nachgesehenen Vorlagen sich Fehlerhaftes findet. *Ein Urteil über den Inhalt eines solchen Privatdruckes* wird ja allerdings *nur*<sup>29</sup> demjenigen zugestanden werden können, der kennt, was als Urteils-Voraussetzung angenommen wird. Und das ist für die allermeisten dieser Drucke *mindestens* die anthroposophische Erkenntnis des Menschen, des Kosmos, insofern sein Wesen in der Anthroposophie dargestellt wird, und dessen, was als *„anthroposophische Geschichte“* in den Mitteilungen aus der Geist-Welt sich findet.<sup>30</sup>

Wenn wir uns trotzdem gerade dem Johannes-Evangelium zuwenden, geschieht das deshalb, weil Marie Steiner, Dr. Rudolf Steiners Frau, in einem Vorwort zu diesem Vortragsband diesen Vorträgen bescheinigt: „Mit diesem Buche dringen wir ein in das innerste Gefüge der Wirksamkeit Rudolf Steiners.“<sup>31</sup> Sie beschreibt das Ziel der Schaffenskraft ihres Mannes so, daß er „der Welt die Wege zum Christus . . . bahnen“ wollte.<sup>32</sup> Nach einer dramatischen düsteren Schilderung der Weltgeschichte, die mit dem drohenden Sieg des Materialismus auf der Schwelle zum 20. Jahrhundert endet, leuchtet dann das Werk Steiners strahlend auf, „die Überwindung des Drachens des Materialismus“.<sup>33</sup>

„In dieser Welt der uns umgebenden Finsternis strahlt ein Lichtquell . . . Ein Wissender war da und konnte Wegweiser werden. Mit Zurückhaltung zunächst, dann in Weisheit und Einsicht uns führend und unaufhaltsam weiterdringend, wie es der Ruf der Zeit gebot. Wir waren dem, was wir erhielten, nicht gewachsen; aber wir horchten, sammelten und schrieben nieder, wissend, daß eine Zeit kommen würde, in die hinein wir weiterzureichen haben würden das, was uns so überreichlich gegeben wurde und die uns Dank dafür wissen würde. Es ist das, was eine in Leid und Prüfung gereifte Menschheit zu ihrer Rettung und ihrem Aufstieg braucht. Der Augenblick ist gekommen, in dem wir diese Aufgabe zu erfüllen haben. Deshalb dürfen wir nicht mehr damit zurückhalten. *Rudolf Steiner hat der Welt die Wege zu Christus wieder gebahnt* . . .“<sup>34</sup>

In ununterbrochener Mühewaltung, Stein für Stein zusammentragend, bildete Rudolf Steiner das Fundament aus zu einem Verständnis für immer subtiler werdende Welt- und Menschheits-Tatsachen, für immer feinere Begriffskonstruktionen. Niemals scheute er bei einem öffentlichen Vortrag davor zurück, wieder von neuem dieses Fundament aufzurichten, und dann, allmählich, da wo er sein stetig

wiederkehrendes Publikum hatte, ein Stück weiterzugehen auf dem Wege, der zur gesunden Geist-Erkenntnis führt. Nie hat er sich gestattet, etwas hinauszuschleudern, was einer Sensation gleichgekommen wäre, nie hat er eine Seele überwältigen wollen. Jeder Vortrag war ein organisches Emporgewachsenes, das seine Wurzeln tief in den Boden senkte, die Kräfte der Erde heranzog, in den Farbenschimmer der flutenden Ätherwelten, der lebendigen Geistigkeit hineintauchte, aber die leuchtenden Blütenkronen der neuen Vorstellungsergebnisse nur aus innerer Gesetzmäßigkeit dem festgefügteten Begriffsorganismus entsteigen ließ. Eine wachsende schöpferisch wirkende Kraft — jede Gedankenbildung, und ein lebendiges Kunstwerk . . . Man stand erschüttert vor der Vollenendung dieses Gedanken-Baus . . .“<sup>35</sup>

„Durch das Herunterholen übersinnlicher Erkenntnisse und Wahrnehmungen in unsere Begriffs- und Vorstellungswelt, durch ihre Umwandlung zu Gedankenformen, die unsere Bewußtseinstätigkeit energisieren können, durch diese feine Alchemie ist eine neue Seelensubstanz geschaffen worden, die lebend auf unsere abgetöteten Geistorgane wirken kann. Die Kraft zu dieser Wiederbelebung strömt „aus vom Mysterium von Golgatha; Menschenarbeit aber muß es sein, dieser Kraft entgegenzuwachsen und sich ihr verstehend zu öffnen. Daß dies geschehen könne, dazu wirkte Rudolf Steiner unter uns. Alles, was er geschaffen, geschrieben, gedacht, hat dieser Aufgabe gedient, unsere Begriffs- und Gefühlswelt wieder so lebendig zu machen, daß sie dem Christus-Impuls sich neu und kraftvoll erschließen könne; unsere Willenswelt so zu aktivieren, daß sie sich mit ihm wesenhaft verbinden könne. Ein schier unübersehbares Lebenswerk liegt vor uns, diesem einem Ziele gewidmet, das eine Umfassung, eine Synthese ist der andern Ziele: der Wiedervereinigung und gegenseitigen Durchdringung jener früher im Einklang wirkenden und jetzt getrennten Gebiete von Wissenschaft, Kunst, Religion, der Erfassung des geistigen Sinnes, den die Ideale von Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit bergen; der Erweckung des Ich im Menschen zum vollen Bewußtsein seiner selbst und seiner Weltzugehörigkeit.

Alle diese Ziele sind nur zu erreichen durch die Durchkraftung des Menschen mit dem Christus-Impuls.

Die gesamte Weisheit der Welt muß herangezogen werden, um dieses größte aller Mysterien zu verstehen. Vorbereitung für dieses waren die anderen Mysterien. In ihr Wesen und in ihre Bedeutung führte uns Rudolf Steiner allmählich und stetig hinein; sie alle wiesen hin auf das, was sich auf Golgatha ereignet hat. Schritt für Schritt brachte er uns diesem Verständnis näher; Kosmogonie, Theogonie, Erd- und Menschheitskunde und die schon im Vorstellungsleben des Menschen erblüh-

ten Wissenschaften lieferten dazu ihre Bausteine.“<sup>36</sup>

Beendet wird dieses Vorwort von Marie Steiner mit, für christliche Ohren, blasphemischen Worten: „ . . . Als zu Pfingsten 1908 in Hamburg, nachdem zum erstenmal ein ähnlicher Zyklus in Basel vorangegangen war, diese Einführung in das esoterische Evangelium gegeben wurde, ging etwas wie Pfingstfeuer durch die Seelen der Zuhörer und wie das Wehen eines galiläischen Frühlings. Pfingsten naht wieder und begleitet das Erscheinen dieses Buches. Möge es ihm eine gute Vorbedeutung sein. Pfingsten ist das Fest des Heiligen Geistes, der in die Herzen der Menschen hineinwirkt. Möge der Geist, der in diesem Buche waltet, den Weg finden zu den Seelen der Menschen, die nach der Wahrheit dürsten und eines guten Willens sind.“<sup>37</sup>

Es ist schon eine ungeheuerliche Zumutung für einen christlichen Theologen, Werke von Steiner zu lesen, insbesondere das Johannes-Evangelium. Trotzdem soll versucht werden, der Frage nach dem erkenntnistheoretischen Ansatz Steiners sachlich nachzugehen.

1. Voraussetzung einer sachgemäßen Interpretation religiöser Urkunden, wie z. B. des Johannes-Evangeliums, ist nach Steiner, daß der Interpret bereits „durch den Gebrauch der inneren Fähigkeiten zu den Geheimnissen des Daseins vordringen kann, daß er zu den schöpferischen Kräften und Wesenheiten des Universums durch seine eigene Erkenntnis gelangen kann . . .“<sup>38</sup>

2. Die religiöse Urkunde wird damit zum Aufhänger, um „geisteswissenschaftliche Erkenntnisse“ darzustellen. Die Urkunde ist damit also an sich wertlos, da man die in ihr enthaltenen Erkenntnisse ja bereits aus der jenseitigen Welt, z. B. der Akashachronik, empfangen hat.

3. Ist die geisteswissenschaftliche Methode Steiners die einzig wahre Verstehensmöglichkeit, ist eine Kritik derselben natürlich aus anthroposophischer Sicht unmöglich! Dieser Absolutheitsanspruch der Unfehlbarkeit zeigt sich bereits darin, daß Steiner ganz willkürlich Textveränderungen vornehmen kann. So wird aus Mat 5, 3 „Selig sind die Armen im Geiste, denn ihnen wird das Himmelreich werden“: „ . . . Selig sind die Bettler im Geiste, denn sie werden in sich selbst die Reiche der Himmel erlangen.“<sup>39</sup> Oder aus Joh 1, 1

„Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort“ wird bei Steiner: „Im Urbeginne war das Wort, und das Wort war bei Gott, und *ein Gott* war das Wort.“<sup>40</sup>

4. Geisteswissenschaftlich ist schließlich nach Steiner ein „geistiges Auge haben“, „Hellsäher“ zu sein, Einblick in das „Okkulte“ zu haben, ein „Eingeweihter“ zu sein. Bemerkenswert ist, daß das „Johannes-Evangelium“ von Steiner deutlich macht, daß die Anthroposophie ein esoterischer *religiöser* Geheimzirkel ist, der je nach Grad der Einweihung argumentiert, wobei das Gefälle von außen nach innen, von allgemeinphilosophischer Argumentation bis hin zur meditativen okkulten Einführung bzw. Weihe in die Erkenntnis der übersinnlichen Welt, führt. (Vgl. den Abschnitt über die Bewußtseinsentwicklung des Menschen.)

Die Begriffe „Geisteswissenschaft“ bzw. „geisteswissenschaftliche Methode“, so wie sie von Steiner gebraucht werden, ummäntelt folglich die mediale Fähigkeit Steiners, okkulte Offenbarungen aus dem Jenseits zu empfangen. Von Wissenschaftlichkeit bzw. wissenschaftlicher Methodik kann also keine Rede sein!

### Die Zielentwicklung des Menschen

Steiner sieht das wahre Christentum in einer esoterischen Tradition begründet, die er von Jesus Christus über seine Jünger zu Paulus, der Schule von Athen und Dionysios Areopagites führt, und die dann schließlich in einem Strom von Wissenden auch auf ihn gekommen sei.<sup>41</sup> Die Jünger sind für Steiner damit die ersten Hellsäher dieser Tradition.

„Als es aber Morgen war, stand Jesus am Ufer; aber die Jünger wußten nicht, daß es Jesus war.“<sup>42</sup> Die esoterischen Schüler finden ihn da. Diejenigen, welche die volle Kraft des Ereignisses von Palästina aufgenommen hatten, konnten sich da hineinfinden und sehen, daß es der auferstandene Jesus ist, den man *im Geistigen*<sup>43</sup> sehen konnte. Wenn nun die Jünger und die Maria von Magdala ihn auch sahen, so gab es aber doch einige unter ihnen, die etwas weniger begabt waren, die hellseherische Kraft zu entfalten. Zu ihnen gehörte zum Beispiel Thomas. Von dem Thomas wird ihnen gesagt, daß er das erstmal nicht dabei war, als die Jünger den Herrn gesehen hatten; und er sagt, er müsse erst seine Hände in seine Wunden legen, er müsse erst eine leibliche Berührung mit dem Auf-

erstandenen haben. Was geschieht? Es sollte jetzt auch noch versucht werden, ihm nachzuhelfen, damit er *geistig-sichtig* wurde.<sup>44</sup> Wie geschieht denn das? Es geschieht im Sinne der Worte: „Und über acht Tage waren abermals seine Jünger drinnen und Thomas mit ihnen. Kommt Jesus, da die Türen verschlossen waren, und tritt mitten ein und spricht: Friede sei mit euch! Danach spricht er zu Thomas: Reiche deine Finger her, und siehe meine Hände, und reiche deine Hand her und lege sie in meine Seite, und sei nicht ungläubig, sondern gläubig.“

Und du wirst etwas sehen, wenn du dich nicht bloß auf das Gesicht von außen verläßt, sondern dich durchdringst mit der inneren Kraft! — Diese innere Kraft, die ausgehen soll von dem Ereignis in Palästina, nennt man den *Glauben*. Das ist keine triviale, sondern eine innere hellsichtige Kraft. — Durchdringe dich mit der inneren Kraft; dann brauchst du nicht mehr bloß das für wirklich zu halten, was du äußerlich siehst; denn selig sind die, die wissen können von dem, was sie nicht äußerlich sehen!

So wird gezeigt, daß wir es zu tun haben mit der vollen Realität und Wahrheit der Auferstehung und daß diese Auferstehung allein derjenige voll erkennen kann, der mit der inneren Kraft, in das Geistige hineinzuschauen, sich erst ausstattet.

Dies wird Ihnen das letzte Kapitel des Johannes-Evangeliums verständlich machen, wo immer mehr und mehr darauf hingewiesen wird, wie allerdings die intimsten Schüler des Christus-Jesus dadurch, daß das Ereignis sich vor ihnen vollzogen hat, zu der *Jungfrau Sophia* gekommen waren. Aber als sie das erste Mal standhalten sollten, wirklich ein *geistiges Ereignis*<sup>45</sup> schauen sollten, waren sie noch geblendet und mußten sich erst zurechtfinden. Sie wußten nicht, daß das derselbe war, der früher bei ihnen war. — Hier ist etwas, was wir mit den subtilsten Begriffen erfassen müssen; denn der grobmaterialistische Geist würde sagen: Dann ist doch also an der Auferstehung gerüttelt! — Ganz wörtlich ist das Wunder der Auferstehung zu nehmen und sogar so, wie er gesagt hat: *Ich bleibe bei euch alle Tage bis an das Ende des Zeitalters, des Weltalters*.<sup>46</sup> Er ist da, und er wird wiederkommen, zwar nicht in einer fleischlichen Gestalt, aber in einer solchen Gestalt, daß die Menschen, die sich bis dahin durch die Kraft des Johannes-Evangeliums entwickelt haben, ihn sehen, ihn wirklich wahrnehmen können und nicht mehr ungläubig sind, wenn sie die geistige Kraft haben, ihn zu sehen. *Diese Mission hat die anthroposophische Bewegung: denjenigen Teil der Menschheit, der sich vorbereiten lassen will auf die Wiederkunft des Christus auf Erden, vorzubereiten*.<sup>47</sup> Das ist die welthistorische Bedeutung der anthroposophischen Geisteswissenschaft: die Menschheit vorzubereiten und ihr die Augen geöffnet zu halten, wenn der Christus im sechsten Kulturabschnitt wiederum er-

scheint, wirksam unter den Menschen, so daß sich für einen großen Teil der Menschheit das vollziehen kann, was uns angedeutet ist in der Hochzeit zu Kana.

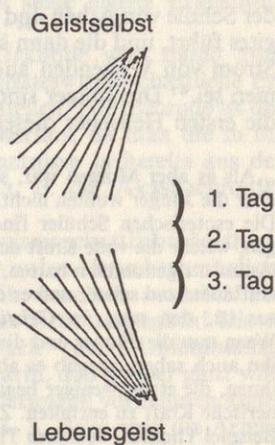
So nimmt sich die anthroposophische Weltanschauung aus wie eine Testamentsvollstreckung des Christentums. Um zum wahren Christentum geführt zu werden, wird der Mensch in Zukunft jene spirituellen Lehren aufnehmen *müssen*<sup>1</sup>, welche die anthroposophische Weltanschauung zu geben vermag.“<sup>2</sup>

Hier kommt also das Ziel in den Blick, das die Anthroposophie mit dem Menschen und

mit dieser Welt hat. Christus soll im 6. Kulturabschnitt wiederkommen, ca. ab dem Jahr 3 200. Er wird dann nur von denen erkannt, die eine gewisse hellseherische Kraft, nämlich die anthroposophische, entwickelt haben. Verständlicher wird das von Steiner hier Zitierte, wenn man bedenkt, daß Steiner die Welt- und Menschheitsentwicklung unter dem Gesetz der Wiederverkörperung (Reinkarnation) sieht.<sup>3</sup> Schematisch dargestellt und erläutert sieht Steiner diese Entwicklung so:

Planeten	Mensch			
Saturn	durch göttl. Urwort: Physischer Leib			
Sonne	durch göttl. Leben: Ätherleib	Tierreich		
Mond	durch göttl. Licht: Licht- bzw. Astralleib	↓	Pflanzenreich	
Erde	durch göttl. Liebe: Ich	↓	↓	Mineralreich
Jupiter				
Venus				
Vulkan				

Physischer Leib	Atlantis
Ätherleib	1. nachatlantische Kulturepoche
Empfindungsleib	2. Kulturepoche
Empfindungsseele	3. Kulturepoche
Verstandesseele	4. Kulturepoche
Bewußtseinsseele	5. Kulturepoche
Geistselbst	6. Kulturepoche
Lebensgeist	7. Kulturepoche



(Schaubild aus dem Joh.-Ev., S. 190)

Wir haben es hier mit einem stark gnostischen Weltbild zu tun. Der Mensch entwickelt sich in Korrelation zu den Reinkarnationen der „Erde“ in sieben Emanationen aus einem ganz und gar geistigen Wesen zu einem Wesen, das bis in die Niederungen der Materie hinabsteigen muß. Zum einen ist dieser Abstieg, wie man richtig vermutet, eine bedauerliche Abwärtsentwicklung, verliert doch der Mensch seine geistigen Fähigkeiten, unmittelbar an der Geisteswelt teilzuhaben. Nach Steiner erlebt der Mensch diese Verbundenheit jedoch noch jede Nacht, Astralleib und Ich verlassen den physischen und den Ätherleib, um an der übersinnlichen Geisteswelt teilzuhaben, an ihre Stelle treten dafür Astralleib und Ich höherer „göttlich-geistiger Wesenheiten“. <sup>1</sup> — Woher weiß Steiner das alles? Es sind für ihn Offenbarungen des Okkultismus. <sup>2</sup>

— Ziel des anthroposophischen Erkenntnisweges ist es nun, das, was für den Menschen nur noch als Relikt vergangener geistiger Möglichkeiten nachts erlebbar ist, und damit leider unbewußt, ins Tagesbewußtsein zu rücken bzw. in ein *bewußtes* Schauen und Erleben der Geistwelt!

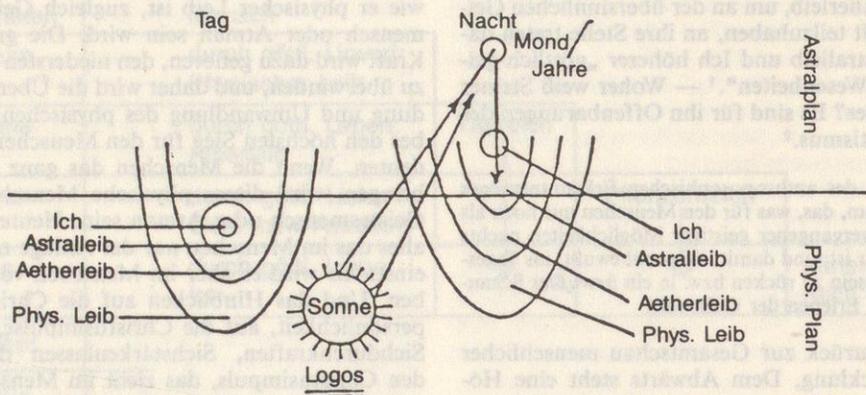
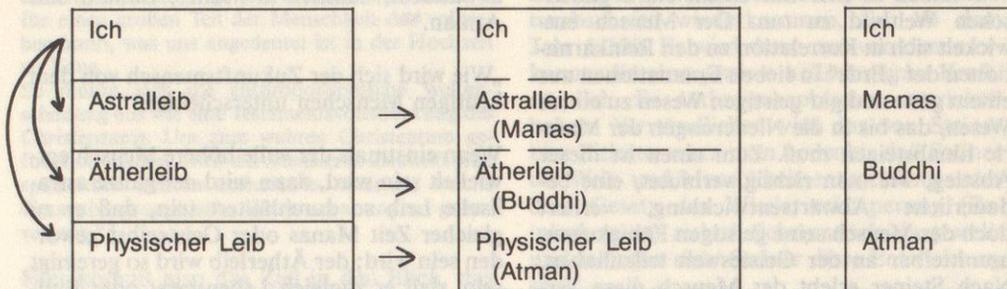
Nun zurück zur Gesamtschau menschlicher Entwicklung. Dem Abwärts steht eine Höherentwicklung entgegen, die parallel verläuft, denn durch die diversen Reinkarnationen nimmt der Mensch nicht nur immer mehr von der Materie auf (negativ), sondern entwickelt sich zu einer eigenständigen Persönlichkeit (positiv), indem er sich immer mehr aus dem „Geistmeer“ herauslöst. <sup>53</sup> Er lernt im Laufe der Geschichte, sich aus der Volksseele zu lösen und zu einer selbständig denkenden Persönlichkeit zu werden, die „Ich“ bzw. „Ich bin“ sagen kann. <sup>54</sup> Entscheidend beigetragen zu dieser Entwicklung hat ein Ereignis, das für Steiner in der Mitte des 4. planetarischen Zeitalters stattgefunden hat, nämlich das Golgathamysterium. <sup>55</sup> Denn Christus bringt den Menschen einen entscheidenden Schritt weiter in seiner Entwicklung, indem er dem Menschen die Möglichkeit gab, Selbstbewußtsein bzw. das „Ich-bin“ zu entwickeln. <sup>56</sup> Der Christus-Impuls, der vom Golgathamysterium ausgeht, ermöglicht es dem Menschen nun durch sein „Ich“, sich weiter bzw. höher zu entwickeln, d. h. kraft seines „Ich“ seinen Astral-, Äther- und schließlich physischen Leib in eine höhere Daseinsform um-

zuwandeln, nämlich in Manas, Buddhi und Atman. <sup>57</sup>

„Wie wird sich der Zukunftsmensch von dem heutigen Menschen unterscheiden?“

Wenn einstmals der volle höhere Mensch entwickelt sein wird, dann wird der ganze astralische Leib so durchläutert sein, daß er zu gleicher Zeit Manas oder Geistselbst geworden sein wird; der Ätherleib wird so gereinigt sein, daß er zugleich Lebensgeist oder Buddhi sein wird; und der physische Leib wird so weit umgewandelt sein, daß er, ebenso wahr wie er physischer Leib ist, zugleich Geistesmensch oder Atman sein wird. Die größte Kraft wird dazu gehören, den niedersten Leib zu überwinden, und daher wird die Überwindung und Umwandlung des physischen Leibes den höchsten Sieg für den Menschen bedeuten. Wenn die Menschen das ganz vollbringen, wird dieser physische Mensch der Geistesmensch oder Atman sein. Heute lebt alles das im Menschen nur der Anlage nach; einstmals wird es aber im Menschen voll leben. Und das Hinblicken auf die Christuspersönlichkeit, auf die Christusimpulse, das Sichdurchkraften, Sichstärkenlassen durch den Christusimpuls, das zieht im Menschen das heran, wodurch er diese Umwandlung vollziehen kann.

Wenn der Mensch heute diese Umwandlung noch nicht vollzogen hat, was folgt für ihn daraus? Die „Geisteswissenschaft“ spricht das sehr einfach aus: Dadurch, daß der astralische Leib noch nicht durchläutert, noch nicht zum Geistselbst umgestaltet ist, dadurch ist möglich Selbstsucht oder Egoismus; dadurch, daß der Ätherleib noch nicht vom Ich durchkraftet ist, ist möglich Lüge und Irrtum, und dadurch, daß der physische Leib noch nicht vom Ich durchkraftet ist, dadurch ist möglich Krankheit und Tod. Nicht mehr wird es geben Selbstsucht im einst vollentwickelten Geistselbst; nicht wird es geben Krankheit und Tod, sondern lediglich Heil und Gesundheit im vollentwickelten Geistesmenschen, das heißt im vollentwickelten physischen Leibe. Was heißt denn also: Der Mensch nimmt die Christusimpulse auf? Er lernt verstehen, welche Kraft in dem Christus ist, er nimmt die Kräfte in sich auf, die ihn dazu bringen, Herr zu sein, selbst seinem physischen Leibe gegenüber. <sup>61</sup>



(Schaubild aus dem Joh.-Ev., S. 61)

Damit wir noch besser verstehen, wer Christus für Steiner nun wirklich ist, müssen wir uns noch einmal auf die Weltentwicklung konzentrieren.

„Es waren da, als der Mond fertig war mit seiner Entwicklung, sieben . . . Hauptwesenheiten, die so weit waren, daß sie Liebe ausströmen konnten. Hier berühren wir ein tiefes Mysterium, das die Geheimwissenschaft enthüllt: Da ist im Beginne der Erdenentwicklung der kindliche Mensch, der Liebe aufnehmen sollte und bereit war zur Aufnahme des Ich, und auf der anderen Seite die Sonne, die sich abspaltete und zu einem höheren Dasein aufstieg.

Auf dieser Sonne konnten sich entwickeln sieben Hauptlichtgeister, die zu gleicher Zeit die gebenden Geister der Liebe waren. Nur sechs von ihnen nahmen auf der Sonne Wohnung; und das, was uns im Lichte der Sonne physisch zuströmt, enthält in sich die geistigen Liebeskräfte dieser sechs Lichtgeister — oder der sechs Elohim, wie wir sie in der Bibel

finden.<sup>59</sup> Einer spaltete sich ab und ging einen anderen Weg zum Heile des Menschen, er wählte sich nicht die Sonne, sondern den Mond zu seinem Aufenthalt. Und dieser eine der Lichtgeister, der freiwillig auf das Sonnendasein verzichtete und sich den Mond wählte, ist kein anderer als derjenige, den das Alte Testament *Jahve* oder *Jehova* nennt. Dieser eine, der sich den Mond zum Aufenthalt wählte, ist derjenige, der vom Monde aus die reife Weisheit auf die Erde strömte und dadurch die Liebe vorbereitete.

Jetzt schauen Sie einmal auf dieses Mysterium, das hinter den Dingen ist. Die Nacht gehört dem Monde, und sie gehörte in einem viel größerem Maße dem Monde in jener alten Zeit, als der Mensch noch nicht im direkten Lichte diese Kraft der Liebe empfangen konnte. Da empfing er die reflektierte Kraft der reifen Weisheit vom Mondenlichte. Sie strömte ihm zu von dem Mondlicht während der Zeit des Nachtbewußtseins. Jahve nennt man daher den Regierer der Nacht, der den Menschen vorbereitete auf die Liebe, die später während des vollen Tagbewußtseins entstehen sollte. So schauen

wir zurück auf die alte Menschheitszeit, wo geistig der Vorgang stattfand, der durch die Himmelskörper nur symbolisiert wird, wo sie die Sonne auf der einen Seite, den Mond auf der anderen Seite haben.

Während der Nacht, zu gewissen Zeiten, sendet uns der Mond die reflektierte Sonnenkraft zu. Es ist dasselbe Licht, das uns auch von der Sonne zukommt. So strahlte zurück in den alten Zeiten Jahve oder Jehova die Kraft der reifen Weisheit, die Kraft der sechs Elohim, und diese Kraft strömte er während der Zeit des Nachtschlafens in die Menschen ein und bereitete sie vor, so daß sie fähig wurden, auch später die Kraft der Liebe nach und nach während des tagwachen Bewußtseins zu bekommen.<sup>60</sup>

„... die historische Erscheinung des Christus Jesus bedeutet nichts anderes, als daß die Kraft der sechs Elohim oder des Logos sich verkörpert haben in dem Jesus von Nazareth im Anfange unserer Zeitrechnung.“<sup>61</sup>

Steiner versucht sich zwar von der Gnosis im gewissen Sinne abzusetzen.

„Das ist der feine Unterschied zwischen dem esoterischen Christentum (= Anthroposophie) und der ursprünglichen Gnosis. Die Gnosis kennt den Christus ebenso wie das esoterische Christentum, aber nur als eine geistige Wesenheit, und sieht höchstens in dem Jesus von Nazareth einen mehr oder weniger an diese geistige Wesenheit gebundenen Verkünder. Sie will festhalten an dem unsichtbar bleibenden Christus. Dagegen ist das esoterische Christentum immer im Sinne des Johannes-Evangeliums gewesen, das auf dem festen Boden des Wortes stand: ‚Und der Logos ist Fleisch geworden und hat unter uns gewohnt.‘ Und derjenige, der da in der sichtbaren Welt war, ist eine wirkliche Verkörperung der sechs anderen Elohim, des Logos!“<sup>62</sup>

Das „Mysterium von Golgatha“ ist aber auch für die weitere Inkarnation dieser Erde von Bedeutung. Als „das Blut aus den Wunden des Christus floß“ und in die Erde eindrang, veränderten sich alle geistigen Verhältnisse der Erde in einem Augenblick.<sup>63</sup> Hier wurde, so Steiner, die Voraussetzung geschaffen, daß sich die Erde weiterentwickelt und sich wieder mit der „Sonne“ vereinigen kann. „Denn durch das Ereignis von Golgatha, durch das die Kraft der Elohim in der Sonne oder die Kraft des Logos sich mit der Erde verband, wurde der Impuls gegeben, der Logoskraft zu Logoskraft wiederum hintreibt und die beiden — Sonne und Erde — zuletzt wieder zusammenbringen wird. Seit dem Ereignis von Golgatha hat die Erde, geistig betrachtet, die

Kraft wieder in sich, die sie mit der Sonne wieder zusammenführen wird. Deshalb sagen wir: In das geistige Dasein der Erde wurde aufgenommen, was ihr vorher von außen zuströmte, die Kraft des Logos, durch das Ereignis von Golgatha. Was lebte vorher in der Erde? Die Kraft, die von der Sonne auf die Erde niederstrahlt. Was lebt seither in der Erde; der Logos selber, der durch Golgatha der Geist der Erde wurde. . . . *Der Christus ist der Geist der Erde.*“<sup>64</sup>

„Wenn also der Christus spricht zu denen, die seine intimsten Schüler sind, und bei einer Gelegenheit spricht, die zu den intimsten Gelegenheiten zwischen ihm und seinen Schülern zählt, was darf er ihnen da sagen? Welches Geheimnis darf er ihnen da anvertrauen? Er darf sagen: Es ist, wie wenn ihr von eurem Leibe in eure Seele blickt. Drinnen ist eure Seele. Und so ist es auch, wenn ihr blickt auf das ganze Erdenrund. Was jetzt zeitweilig, im Fleische, hier vor euch steht, ist derselbe Geist, der nicht nur in diesem Fleische zeitweilig ist, sondern der der Geist der ganzen Erde ist — und es immer mehr werden wird. — Er durfte hinweisen auf die Erde als auf seinen wahren Leib: Wenn ihr die Halme seht und das Brot esst, das euch nährt, was esst ihr in Wahrheit in den Ähren des Feldes? Meinen Leib eßt ihr! Und wenn ihr die Säfte der Pflanzen trinkt, was ist das? Das Blut der Erde ist es — mein Blut! — Das sagt der Christus Jesus zu seinen intimsten Jüngern wörtlich; und wir müssen die Worte nur wirklich buchstäblich (!)<sup>65</sup> nehmen. Da, wo er sie zusammenruft und wo er ihnen die christliche Einweihung, wie wir sie nennen werden, symbolisch darlegt, da spricht er zu ihnen ein merkwürdiges Wort, als er ankündigt, daß einer ihn verraten wird. Er sagt im 18. Vers des 13. Kapitels des Johannes-Evangeliums: ‚Der mein Brot isset, der tritt mich mit Füßen.‘ Dieses Wort muß wörtlich genommen werden. Der Mensch isst das Brot der Erde — und wandelt mit seinen Füßen hier auf dieser Erde herum. Ist die Erde der Leib des Erdengeistes, das heißt des Christus, dann ist der Mensch derjenige, der mit den Füßen herumwandelt auf dem Erdenleib, der also den Leib dessen, dessen Brot er isst, mit Füßen tritt.“<sup>66</sup>

### Die Bewußtseinsentwicklung des Menschen durch Meditation

Steiner beschreibt im 11. Vortrag im „Johannes-Evangelium“ die Einweihung, d. h. den Weg der Umgestaltung des Astralleibes durch das Ich des Menschen. Wenn Steiner hier eine „christliche“ Einweihung beschreibt, so liegt das daran, daß er sich gerade „geisteswissenschaftlich“ mit dem Johannes-Evangelium befaßt. Im Prinzip führen ihn eine Yoga-

Einweihung oder eine (christliche) Rosenkreuzer-Einweihung oder eben eine christliche Einweihung jeweils zum gleichen Ziel der Umgestaltung des Astralleibes in Geisteselbst oder Manas<sup>67</sup>, verschieden ist nur die Methode.

Die christliche Einweihung fußt vor allem auf dem Gefühl.<sup>68</sup> Mittels sieben Gefühlsstufen kann der Astralleib so beeinflusst werden, „daß er seine Organe während der Nacht entwickelt“.<sup>69</sup> Die Gefühlsstufen sehen nach Steiner wie folgt aus:

1. „Die Fußwaschung“. Ziel ist eine Astralvision historischer Fußwaschung an sich zu erleben. Der methodische Weg besteht darin, zu fühlen, daß sich das „höhere Selbst“ zum „niederen Selbst“ herabbeugt; die Pflanze zum Mineralreich, das Tier zur Pflanze usw. Höchste Stufe ist Christus. „Er neigt sich herunter zu den Zwölfen und sagt: Euch verdanke ich mein Dasein.“<sup>70</sup>

2. „Die Geißelung“. Gefühl des Schmerzes.

3. „Die Dornenkrönung“. Gefühl des Spotts und Hohns.

4. „Die Kreuzigung“. Gefühl der Distanzierung des Ichs vom Körper.

5. „Der mystische Tod“. „Man erlebt dann, daß man hinuntertauchen kann in die Urgründe des Bösen, des Schmerzes, des Kummers und Leides. Und alles, was an Bösem auf dem Grunde der Menschenseele lebt, kann man auskosten, wenn man hinuntersteigt in die Hölle. Das ist das Niedersteigen in die Hölle. Hat man das erlebt, dann ist es, wie wenn der schwarze Vorhang zerreißt — und man sieht hinein in die geistige Welt.“<sup>71</sup>

6. „Die Grablegung und Auferstehung“. „Das ist die Stufe, wo der Schüler sich eins fühlt mit dem ganzen Erdenleib; wie hingelgt und zusammengehörig mit dem ganzen Erdenplaneten fühlt er sich. Sein Leben hat sich erweitert zu planetarischem Leben.“<sup>72</sup>

7. „Die Himmelfahrt“.

„Das siebente Gefühl kann man mit Worten nicht schildern. Nur der könnte es schildern, der instande wäre, zu denken ohne das Instrument des physischen Gehirnes; und für das gibt es keine Sprache, weil unsere Sprache nur Bezeichnungen hat für den physischen Plan. Daher kann nur hingewiesen werden auf diese Stufe. Sie übersteigt alles, wovon sich der Mensch sonst eine Vorstellung macht. Man nennt sie die Himmelfahrt oder die völlige Aufnahme in die geistige Welt. Da schließt die Skala der Gefühle ab, in die sich der Schüler während des

Tagwachsens in völlige innere Sammlung versetzen muß. Wenn sich der Schüler diesen Erlebnissen hingegeben hat, dann wirken sie so stark auf den Astralleib, daß sich in der Nacht die inneren Wahrnehmungsorgane ausbilden, sich plastisch gestalten.“<sup>73</sup>

Die Erfahrungen, die Steiner hier beschreibt, gleichen in ihrem Aufbau formal einer Bekehrungsgeschichte, die mit dem „Durchbruch“ zum Leben eines Gotteskindes endet. Der Weg, den Steiner jedoch beschreibt, ist eine imitatio Christi auf gefühlsmäßiger Basis, die ohne die Inanspruchnahme der Vergebung der Sünden durch den Opfertod Jesu am Kreuz auskommt. Dieser Opfertod wird ja, wie wir sahen, von Steiner nicht als stellvertretendes Opfer für den Sünder und die sündige Welt gesehen. D. h. für Steiner ist der Mensch ein auf seine inneren Kräfte angewiesenes Wesen; der Mensch muß lernen, sich selbst höherzuentwickeln. Gnade, wie sie Paulus beschreibt, ist für Steiner ein „Fremdwort“.

### Die Bedeutung der Märchen und Mythen für die Entwicklung des Menschen

Warum in der Waldorfpädagogik Gewicht gelegt wird auf das Erzählen von Märchen, Sagen, Mythen usw., besonders in der frühkindlichen Erziehung, kann nur verstanden werden, wenn man das anthroposophische Geschichts- und Weltbild Rudolf Steiners in Betracht zieht.<sup>74</sup>

„Dasjenige, was Sie zum Beispiel lesen als germanische Mythen und Göttersagen, davon sagen Ihnen die Gelehrten vom grünen Tische: Das haben einmal die Leute aus dem Volke aus der Volksphantasie heraus gedichtet! Wotan und Thor und alle die Götter, das seien Personifizierungen von Naturkräften usw. Es gibt ganze mythologische Theorien, wo so von der schaffenden Volksphantasie die Rede ist. Wenn man das hört, dann kann man leicht die Meinung bekommen, ein solcher Gelehrter wäre wie der Homunculus des Goetheschen Faust aus der Retorte herausgeboren und hätte nie einen wirklichen Menschen gesehen. Denn wer das Volk wirklich gesehen hat, dem vergeht wahrhaftig die Möglichkeit, so von der schaffenden Volksphantasie zu reden. Diese Göttersagen sind nichts anderes als Überbleibsel von wirklichen Vorgängen, welche die Menschen in früheren Zeiten hellseherisch wirklich gesehen haben. Diesen Wotan hat es gegeben! Des Nachts wandelte der Mensch unter Göttern in der geistigen Welt und kannte dort den Wotan und Thor ebensogut, wie er heute seinesgleichen aus Fleisch und Blut kennt. Was da-

mals primitive Naturen noch lange dämmerhaft hellseherisch gesehen haben, ist der Inhalt der Mythen und Sagen, namentlich der germanischen.<sup>475</sup>

In bezug auf die Märchen gilt nach Steiner ähnliches. Nach seiner Sicht sind viele Menschen des 19./20. Jahrhunderts auch in der Zeit des 6.–13. Jahrhunderts inkarniert gewesen. Damals wurden keine „geisteswissenschaftlichen Vorträge gehalten“,<sup>76</sup> sondern die geistigen Geheimnisse der Welt wurden in Form von Märchen erzählt, entsprechend der damaligen Entwicklungsstufe des Menschen.

„So schreitet der Geist, welcher der Menschheit zugrunde liegt, von Epoche zu Epoche. Diejenigen Wesenheiten, welche in der vorchristlichen Zeit die Individualitäten, die in den heiligen Tempeln saßen, unterwiesen und das lehrten, was sie sich selbst aus früheren planetarischen Zuständen mitgebracht hatten, unterstellten sich der Führung des Christus, dieser einzigartigen Individualität, um in dessen Sinne weiterzuwirken. Der große Lehrer, der Menschenführer ist der Christus geworden. Und wenn ich Ihnen heute noch erzählen könnte, daß die Märchen, die seit Jahrhunderten leben, auf dieselbe Weise entstanden sind und daß sie innerhalb der ganzen westlichen Kultur Gedankenformen angeregt haben, die dasselbe ausdrücken, nur im Bilde, wie das, was wir heute vom Christus zur Welt sprechen, dann würden Sie sehen, wie in der Zeit nach dem Mysterium von Golgatha die geistige Führung der Menschen an ihren zentralen Stätten sich in der Tat unterstellt hat der Führung des Christus. So steht alles in der geistigen Führung im Zusammenhang mit dem Christus. Werden wir uns dieses Zusammenhanges bewußt, dann blicken wir auf zu dem Lichte, das wir haben müssen, das wir insbesondere ausnützen müssen in bezug auf das, wonach sich die Seelen geseht haben, als sie sich im neunzehnten Jahrhundert inkarnierten.“<sup>77</sup>

## Resümee

1. „Wenn in deiner Mitte ein Prophet oder ein Traumseher auftritt und dir ein Zeichen oder Wunder ankündigt, wobei er sagt: Folgen wir anderen Göttern nach, die du bisher nicht kanntest, und verpflichten wir uns, ihnen zu dienen!, und wenn das Zeichen und Wunder, das er dir angekündigt hatte, eintrifft, dann sollst du nicht auf die Worte dieses Propheten oder Traumsehers hören; denn der Herr, euer Gott, prüft euch, um zu erkennen, ob ihr das Volk seid, das dem Herrn, eurem Gott, nachfolgt, ihn sollt ihr fürchten, auf seine Gebote sollt ihr achten, auf seine Stimme sollt ihr hören, ihm sollt ihr dienen, an

ihm sollt ihr euch festhalten. Der Prophet oder Traumseher aber soll mit dem Tod bestraft werden. Er hat euch aufgewiegelt gegen den Herrn . . .“ (5. Mose 13, 2 - 6 nach der Einheitsübersetzung).

In alttestamentlicher Zeit wäre Steiner, der Prophet der Neuzeit, gesteinigt worden. Mögen manche pädagogische Resultate in der Praxis als gut empfunden werden, so beinhaltet die Lehre Steiners zutiefst ein Abfallen vom biblischen bezeugten Christus!

Einem sola scriptura der Reformation und m. E. richtigen hermeneutischen Ansatz christlichen Bibelverständnisses hält Steiner nicht stand. Er verdunkelt durch seine „geisteswissenschaftliche“ Auslegung das Licht des Evangeliums.

Sein Gottes- und Menschenbild ist unbiblisch und wird letztlich aus anti-christlichen Quellen hergeleitet.

2. Schüler (und Eltern) einer Waldorfschule sind dem Einfluß eines ganzheitlichen Lebensentwurfs anthroposophischer Ausrichtung ausgesetzt. Denn Minimalkonsens des Lehrerkollegiums ist, Waldorfpädagogik zu praktizieren. Diese Pädagogik ist aber ohne die anthroposophische Weltanschauung Steiners nicht zu haben. Inwieweit der einzelne Lehrer, insbesondere der Klassenlehrer, der den größten erzieherischen Einfluß in den ersten acht Schuljahren hat, in der anthroposophischen Erkenntnis fortgeschritten ist, ist sicherlich nicht meßbar. Aber allein die Zielbestimmung anthroposophischer Erziehung, in die die gesamte Schulinstitution eingebunden ist, zeigt eine Richtung an, die einer biblisch orientierten Erziehung völlig entgegengesetzt ist; so z. B. die Einbeziehung früherer Inkarnation in die pädagogischen Maßnahmen des Erziehers. (s. die Ausführungen über die Bedeutung der Märchen im Unterricht.)

3. Waldorfschulen sind von der anthroposophischen Intention her Bestandteil einer gesamtgesellschaftlichen Reformation im Bereich der Wirtschaft, der Kunst und der Wissenschaft. Durch die erzieherische Einflußnahme auf die heranwachsenden Generationen soll eine gesellschaftliche Erneuerung in diesen Bereichen auf der Grundlage der Anthroposophie erreicht werden.

Die christliche Gemeinde ist von der göttlichen Intention her das Gegenstück anthroposophischer Bemühungen. Der Auftrag der Gemeinde Jesu, diese Welt evangelistisch zu durchdringen und „Salzfunktion“ für diese

Welt auszuüben, ist in keiner Weise mit der anthroposophischen Zielrichtung in Einklang zu bringen. Eine Unterstützung der anthroposophischen Bewegung verbietet sich damit für die christliche Gemeinde und ihre Glieder.

<sup>1</sup> Die in den letzten Jahren erschienenen Bücher von Traugott Kögler und Vera Pierott (s. Literaturverzeichnis) zeigen an, daß Anthroposophie und Waldorfpädagogik immer mehr in der heutigen Zeit eine kritische Antwort der christlichen Gemeinde herausfordern. Hier drängen sich Parallelen aus dem Kampf der frühen Kirche mit der Gnosis auf.

<sup>2</sup> J. Kiersch, Die Waldorfpädagogik, S. 11

<sup>3</sup> Joh.-Ev., S. 226

<sup>4</sup> Rist/Schneider, a.a.O., S. 295

<sup>5</sup> Rist/Schneider, a.a.O., S. 280ff

<sup>6</sup> Rist/Schneider, a.a.O., S. 298

<sup>7</sup> Rist/Schneider, S. 299

<sup>8</sup> Rist/Schneider, S. 299

<sup>9</sup> Rist/Schneider, S. 291, vgl. die Aristotelische Philosophie.

<sup>10</sup> Rist/Schneider, S. 286

<sup>11</sup> Rist/Schneider, S. 281

<sup>12</sup> Vgl. die gleiche vor Jahren bemängelte Darstellungsweise bei Leisegang, Die Grundlagen der Anthroposophie

<sup>13</sup> „Universalien lat., Allgemeinbegriff; mtl. scholast. *U.-streit*, ob „universalia ante res“, d. h. *Allgemein-* oder *Gattungsbegriffe* als reale Urbilder (- Realismus nach Plato) *vor den Dingen* oder nur „in rebus“, d. h. nur *in den Dingen* real (- Aristotelismus) oder erst „post res“, d. h. *nachträgl.* vom Verstand gebildet seien (- Nominalismus)“. Theol. Fach- u. Fremdwörterbuch, S. 209

<sup>14</sup> Rist/Schneider, S. 283

<sup>15</sup> Rist/Schneider, S. 50

<sup>16</sup> Rist/Schneider, S. 50

<sup>17</sup> vgl. Rist/Schneider, S. 282f. „Der Mensch ist — mit Hilfe des Denkens — immer der Schöpfer seiner Selbstbestimmung oder Wesensbestimmung.“ S. 292

<sup>18</sup> vgl. Rist/Schneider, a.a.O., S. 54

<sup>19</sup> vgl. Rist/Schneider, S. 294

<sup>20</sup> ebd.

<sup>21</sup> ebd.

<sup>22</sup> Rist/Schneider, S. 16

<sup>23</sup> Rist/Schneider, S. 16

<sup>24</sup> vgl. Rist/Schneider, S. 50

<sup>25</sup> vgl. Rist/Schneider, S. 63; vgl. Steiner Joh.-Ev., S. 148f und Kap.

<sup>26</sup> III, 4 dieser Arbeit

<sup>27</sup> s. Kögler S. 51

<sup>28</sup> Das Johannes-Evangelium, Dornach 1955<sup>7</sup>.

<sup>29</sup> Hervorhebung vom Verfasser

<sup>30</sup> Das Johannes-Ev., a.a.O., S. 5

<sup>31</sup> ebd., S. 9

<sup>32</sup> ebd., S. 9

<sup>33</sup> Johannes-Ev., S. 12/13

<sup>34</sup> Hervorhebung vom Verfasser

<sup>35</sup> Johannes-Ev., S. 11 - 12

<sup>36</sup> Joh.-Ev., S. 13 - 14

<sup>37</sup> ebd., S. 14

<sup>38</sup> Joh.-Ev., S. 15 - 16

<sup>39</sup> Joh.-Ev., S. 224

<sup>40</sup> Joh.-Ev., S. 30, Hervorhebung vom Verfasser. Vgl. dagegen die Behauptung auf S. 68: „Es kommt bei dieser Urkunde in der Tat darauf an, daß der wirkliche, echte Wortlaut absolut verstanden wird.“

<sup>41</sup> Joh.-Ev., S. 39, Steiners Christentum ist also eingebettet in diesen okkulten Strom der Wissenden

<sup>42</sup> Hier zitiert Steiner Joh 21, 4

<sup>43</sup> Hervorhebung vom Verfasser

<sup>44</sup> Hervorhebung vom Verfasser

<sup>45</sup> Hervorhebung vom Verfasser

<sup>46</sup> Steiner zitiert hier Mat 28, 20. Er verstößt damit gegen sein hermeneutisches Vorverständnis, daß die Evangelien nur je für sich ausgelegt werden können.

<sup>47</sup> Hervorhebung vom Verfasser

<sup>1</sup> Joh.-Ev., S. 38

<sup>2</sup> ebd., S. 38

<sup>1</sup> Joh.-Ev. S. 136f

<sup>53</sup> Vgl. Anthroposophische Leitsätze, S. 65: „Er (der Mensch) sah in sich gewissermaßen den Tropfen, der aus dem Meere der kosmischen Geistigkeit sich für das Erdenleben abgetrennt hat, um sich nach demselben wieder mit ihm zu vereinigen.“

<sup>54</sup> Joh.-Ev., S. 126f; S. 165; bes. S. 120

<sup>55</sup> Joh.-Ev., S. 128ff

<sup>56</sup> Joh.-Ev., S. 108; S. 124ff

<sup>57</sup> ebd., S. 134f; vgl. die Begriffe der Theosophin Blavatsky

<sup>59</sup> Steiner meint den hebr. Plural Elohim so deuten bzw. bestimmen zu können. Er wird in der christl. Theologie als Vestigium Trinitatis gesehen.

<sup>60</sup> Joh.-Ev., S. 60

<sup>61</sup> Joh.-Ev., S. 62

<sup>62</sup> Joh.-Ev., S. 63

<sup>63</sup> Joh.-Ev., S. 130

<sup>64</sup> Joh.-Ev., S. 132

<sup>65</sup> Hervorhebung vom Verfasser

<sup>66</sup> Joh.-Ev., S. 132f

<sup>67</sup> Joh.-Ev., S. 199ff. Vgl. Kap. III, 2

<sup>68</sup> Die Yoga-Einweihung beruht auf Kontemplation bzw. Denkkonzentration, die christlich-rosenkreuzerische Einweihung auf Gefühl und Willen. Joh.-Ev., S. 199

<sup>69</sup> Joh.-Ev., S. 199

<sup>70</sup> Joh.-Ev., S. 200

<sup>71</sup> Joh.-Ev., S. 202

<sup>72</sup> Joh.-Ev., S. 202

<sup>73</sup> Joh.-Ev., S. 202

<sup>74</sup> vgl. das Kapitel II.4 dieser Arbeit

<sup>75</sup> Joh.-Ev., S. 148f

<sup>76</sup> Ausführungen Rudolf Steiners zum Verständnis des dritten Jahrsiebts, Bd. I, S. 75

<sup>77</sup> a.a.O., S. 82

Wolfram W. Meyer  
Manteuffelstr. 13, 4690 Herne

## Literaturverzeichnis

*Kiersch, Johannes:*

Die Waldorfpädagogik (Eine Einführung in die Pädagogik Rudolf Steiners), Erziehung vor dem Forum der Zeit, Bd. 7, Stuttgart 1976<sup>4</sup>

*Kögler, Traugott:*

Anthroposophie und Waldorfpädagogik (Ansätze einer kritischen Analyse), Stuttgart 1983

*Leisegang, Hans:*

Die Grundlagen der Anthroposophie, Hamburg 1922

*Pierott, Vera:*

Anthroposophie — eine Alternative?, Stuttgart 1982

*Rist, Georg/Schneider, Peter:*

die hiberniaschule, Reinbek bei Hamburg 1977 (ro ro ro-Bd. 7136)

*Steiner, Rudolf:*

Das Johannes-Evangelium, Dornach 1955<sup>7</sup> (Abk.: Joh.-Ev.)

*Steiner, Rudolf:*

Anthroposophische Leitsätze (Der Erkenntnisweg der Anthroposophie/Das Michaelmysterium), Dornach 1976

*Huber-Reebstein/Huber, H. (Hrsg.):*

Ausführungen Rudolf Steiners zum Verständnis des dritten Jahrsiebts in seinem allgemeinen Vortragswerk, Bd. I, Stuttgart 1982

*Hauck, F./Schwinge, G.:*

Theologisches Fach- und Fremdwörterbuch, Göttingen 1982<sup>5</sup>

## Die Christengemeinschaft

Auch wenn die Christengemeinschaft (CG) sehr eng mit der anthroposophischen Lehre, besonders auch mit der Person R. Steiners verbunden ist, so ist sie doch eine selbständige Bewegung und nicht einfach als „Kirche der Anthroposophen“ zu bezeichnen. Steiner selber erklärt den Unterschied zwischen Anthroposophie und CG: „Die Anthroposophie wendet sich an das Erkenntnisbedürfnis und bringt Erkenntnis. Die Christengemeinschaft wendet sich an das Auferstehungsbedürfnis und bringt Christus.“<sup>1</sup> Es ist nicht zu übersehen, daß die Mitglieder der CG auf einer Stufe stehen, auf der sie den Kult noch brauchen.

### 1. Entstehung der Christengemeinschaft

Im Juni 1921 wandten sich 18 junge Leute (vor allem Theologiestudenten) an R. Steiner, um von ihm Rat für ihre religiöse Wirksamkeit zu erbitten. Ihnen schien es unmöglich, in der Kirche eine religiöse Erneuerung zu leisten, zu sehr waren sie von der damals gegenwärtigen Theologie „verwirrt“. Sie hatten von Steiner und von seinem Weg zu einer neuen Evangelien- und Christuserkenntnis gehört und suchten nun bei ihm Rat. Im September versucht Steiner dann auf die Fragen der Leute in ca. 30 Vorträgen Antworten zu geben; die Zuhörerschaft ist inzwischen auf 100 Personen angewachsen, und unter den Zuhörern befindet sich auch ein gewisser Dr. Friedrich Rittelmeyer, der schon in Verbindung zu Steiner gestanden haben muß und seit 1916 Pfarrer an der Neuen Kirche in Berlin war. Steiner entwarf dann die Möglichkeiten und Bedingungen für eine religiöse Erneuerung des christlichen Lebens: „1. Die Verkündigung des lebendigen Wortes (ohne die überkommenen Begriffe und die Sprache der Kirchen); 2. die Gründung freier Gemeinden (außerhalb der althergebrachten Kirchenformen) und 3. die Gemeinschaftsbildung durch Kultushandeln (ohne die bisherige Überbetonung der Lehre).“<sup>2</sup>

1922 kommt es dann zu einem Treffen „Festentschlossener“ in Breitenbrunn am Ammersee, um die CG zu gründen. „Wir waren ganz von dem Bewußtsein durchdrungen, vor einem allerbedeutungsvollsten Schritt nicht nur in unserem persönlichen Schicksal, sondern in der Entwicklungsgeschichte des